

Gymnasium Marianum Meppen

Förder-Förder-Projekt 2019/2020

Marie Tensing

Deutsche

Gebärdensprache

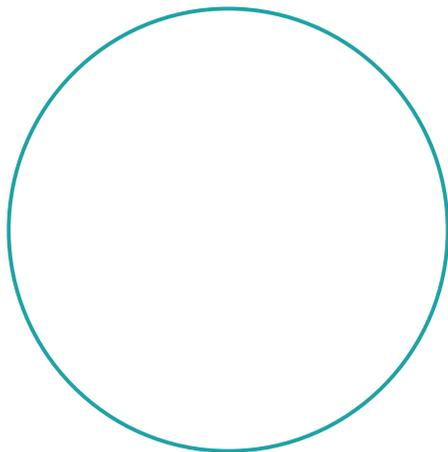


1. Was ist das eigentlich?

Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist seit 2002 als eigene Sprache anerkannt. Diese Sprache ist die Art der Kommunikation von Gehörlosen oder Hörgeschädigten untereinander oder mit Hörenden. Sie bildet sich aus vier Faktoren: Aus der Gestik, also der Bewegung von Körperteilen, wie Hände, Arme und Kopf, der Mimik, also dem Gesichtsausdruck, der Körperhaltung und aus lautlos gesprochenen Worten, also die Mundbewegungen. In Deutschland nutzen etwa 200.000 bis 300.000 Menschen die Gebärdensprache (Stand 2019).

Genau wie in jeder anderen Sprache gibt es auch hier Dialekte, die die Kommunikation teilweise etwas erschweren und auch in anderen Ländern gibt es eine Gebärdensprache, die sich etwas von der Deutschen Gebärdensprache unterscheidet, wie zum Beispiel die British Sign Language (BSL), bei der das Fingeralphabet zweihändig gebildet wird.

Das Fingeralphabet wird verwendet, um Namen oder unklare Begriffe zu buchstabieren. Damit der Name nicht immer buchstabiert werden muss, gibt es Namensgebärden, die sich am Namen, an äußerlichen Merkmalen oder am Beruf der jeweiligen Person orientieren.



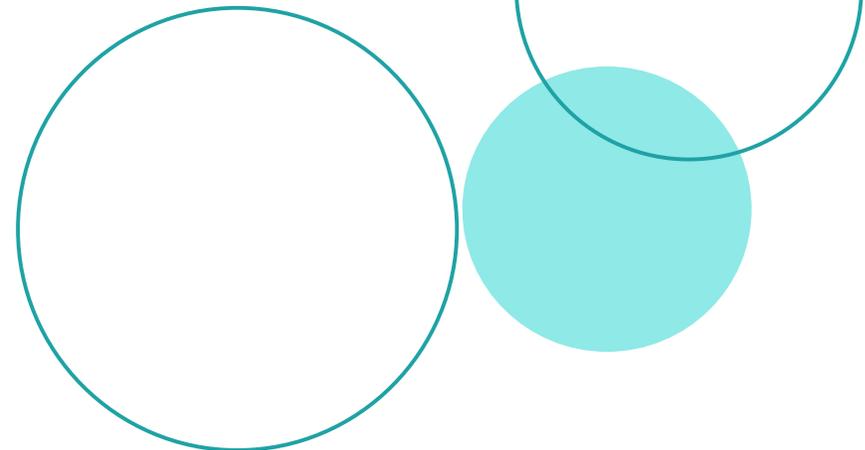
2. Grammatik

In der Deutschen Gebärdensprache gibt es eine andere Grammatik als in der deutschen Lautsprache. In einem Satz befinden sich die Verben und Fragewörter wie „Warum“ oder „Was“ am Ende des Satzes, Zeitangaben wie morgen oder gestern befinden sich jedoch am Anfang eines Satzes. So wird zum Beispiel der Satz „Ich lerne morgen Gebärden.“ als „Morgen ich Gebärden lerne.“ gebärdet.

Außerdem gibt es die Höflichkeitsform „Sie“ in der Gebärdensprache nicht, weshalb man eine andere Person immer mit „Du“ anspricht.

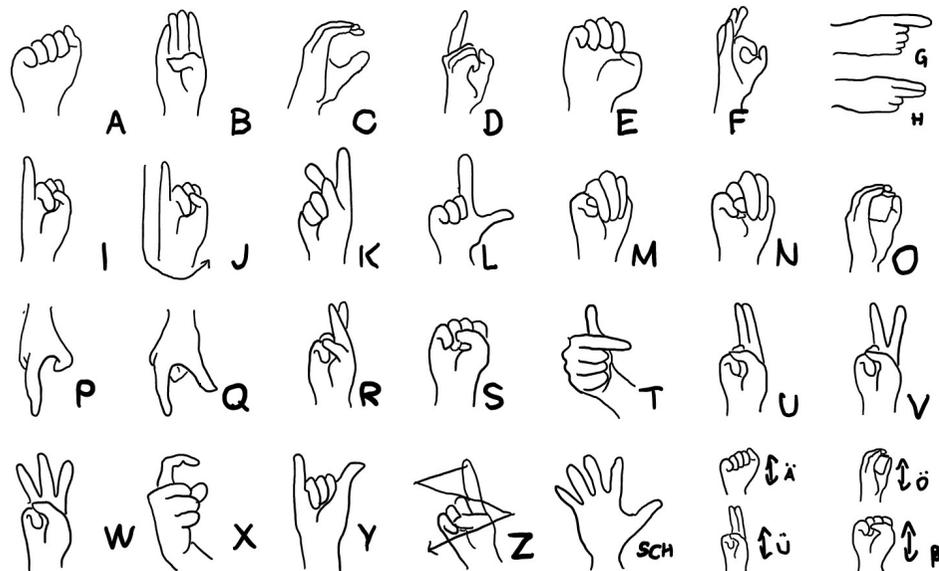
Der genaue Aufbau eines Satzes erfolgt also nach folgendem Schema:

Zeit; Subjekt; Ort; Objekt; Verb; Fragewort



3. Fingeralphabet

Aus Sicht der gegenüberstehenden Person:



Das Fingeralphabet wird vor dem Oberkörper oder in der Richtung angezeigt, in der die Hand liegt, die man verwendet. Die Rechtshänder benutzen die rechte Hand und die Linkshänder die linke.

4. Erste Schritte

Wenn man eine Person nach ihrem Namen fragt, formuliert man „Dein Name was?“. Die Gebärde für „Dein“ ist die flache Hand, bei der sich die Finger berühren und die Handfläche in die Richtung der gefragten Person zeigt (B1). Für die Gebärde von „Name“ gibt es aufgrund der verschiedenen Dialekte zwei Möglichkeiten. Einerseits kann mit dem Zeige- und Mittelfinger zweimal an der Wange von oben nach unten gestrichen werden (B2), andererseits kann mit dem abgespreizten Daumen einer Faust einmal an der Stirn gestrichen werden (B3). Das Wort „Was“ wird gebildet, indem beide Hände mit der Handfläche nach oben zeigen und einmal aufeinander zu und voneinander wegbewegt werden (B4). Um auf diese Frage zu antworten, sagt man „Mein Name ...“. Die Gebärde für „Mein“ ist sehr ähnlich zur Gebärde für „Dein“, nur zeigt hier die Handinnenfläche auf die Person selbst. Die Gebärde für „Name“ wird wie bereits beschrieben gebildet. Danach buchstabiert man seinen Namen nach dem Fingeralphabet. Hat man bereits eine Namensgebärde, kann man natürlich auch diese nennen.



Dein



Name



Was?



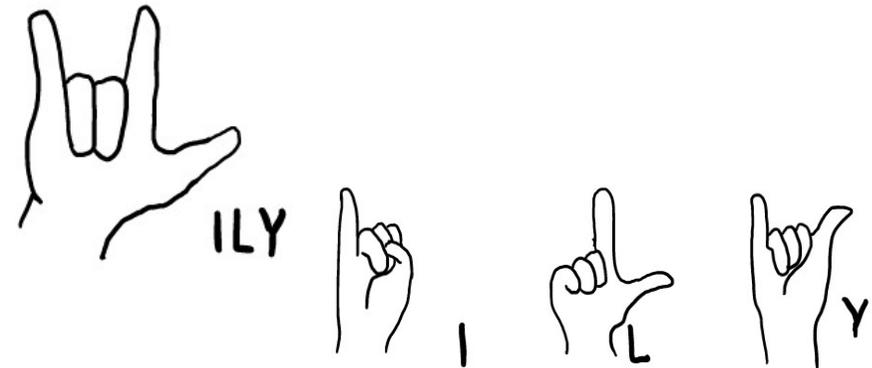
Name

5. Mimik & Mundbild

Die Mimik beschreibt den Gesichtsausdruck, der in der Gebärdensprache besonders wichtig ist. Zum Beispiel gibt es in der Gebärdensprache kein Fragezeichen, trotzdem ist aufgrund der Mimik deutlich zu erkennen, wann es sich um eine Frage handelt. Hierzu werden die Augen weit geöffnet und die Augenbrauen hochgezogen. Auch ein Ausrufezeichen wird durch die Mimik ausgedrückt, indem die Augen etwas zugekniffen und die Augenbrauen zusammengezogen werden.

Das Mundbild erfüllt in der Gebärdensprache mehrere Funktionen. Es ist wichtig zu beachten, dass das Mundbild nicht immer mit dem gemeinten Wort übereinstimmt. So werden einige Nomen stets im Singular, also in der Einzahl, gesprochen. Zu Verben gehört meistens das Mundbild des Infinitivs. Eine Funktion des Mundbildes ist die nähere Beschreibung eines Gegenstandes o.ä. So wird das Wort „Bibel“ beispielsweise durch die Kombination der Gebärde für „Buch“ und das Mundbild für „Bibel“ gesprochen. Die Schlussfolgerung ist, dass es sich bei dem Buch um die Bibel handelt. Auch bei der Namensgebärde bildet das Mundbild den Namen der jeweiligen Person. Allerdings ist es nicht leicht Wörter anhand des Mundbildes zu erkennen, denn nur ungefähr ein Drittel aller Informationen sind vom Mund ablesbar. Alle anderen Informationen müssen durch logische Schlussfolgerungen und Interpretationen erfasst werden, was sehr anstrengend sein kann. So sind zum Beispiel die Mundbilder der Wörter „Mutter“ und „Butter“ gleich.

6. Gehörlosenkultur



Dieses Zeichen verbindet die Buchstaben I, L und Y. Gemeint ist mit diesen Buchstaben der Satz „I love you.“. Übersetzt heißt das „Ich liebe dich.“. Es zeigt die Zusammengehörigkeit der Gebärdensprachler. Aber auch Hörende können mit diesem Gruß ihre Verbundenheit zu den Gehörlosen ausdrücken. Verwendet wird dieses Zeichen meistens auf Fotos oder Veranstaltungen, um ein positives Gefühl zu vermitteln. Dies zeigt, dass die Gehörlosen eine starke Gemeinschaft mit einer eigenen Kultur bilden. Auch die Farbe Türkis, die für Gemeinschaft, Toleranz und gegenseitigen Respekt steht, verdeutlicht das Selbstbewusstsein und die Gemeinschaft der Gehörlosen.

Gymnasium Marianum Meppen

Förder-Förder-Projekt 2019/2020

Marie Tensing

Quellen:

vitus.info

wikipedia.org

visuelles-denken.de

gehoerlosen-bund.de

gebaerdenlernen.de

daserste.de

deaf.uni-klu.ac.at

inklusives-arbeitsleben.lwl.org

ferdi-fuchs.de

manimundo.de

